

MZ vom 21.12.05

Entscheidend ist der „Fuß in der Tür“

Arbeitskreis Schule-Wirtschaft informierte über berufliche Chancen und Bewerbungsstrategien

REGENSTAUF (Igs). „Was soll ich werden?“ und „Wie bekomme ich meinen Wunschberuf?“. Zu diesen Fragen informierte Cornelia Suva vom Arbeitskreis Schule-Wirtschaft die Schülerinnen und Schüler der 9. und der 10. Klassen an der Schule am Schlossberg. Unter dem Motto des Arbeitskreises „Bewährtes weiterführen – Neues wagen“ soll die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Schule intensiviert werden.

Dazu gehöre das Angebot von verschiedenen Projekten wie „Bewerbung live“ oder „Wirtschaftsvertreter in der Schule“ und „Lehrer in der Wirtschaft“. Die Schüler informierte Cornelia Suva speziell zu der Thematik „Was erwartet die Wirtschaft von mir?“ und „Wie bewerbe ich mich richtig?“. Auch wenn heute viele leitende Stellen von Hochschul- bzw. Fachhochschulbewerben besetzt seien, ist es nach Angaben von Suva durchaus möglich, nach einer qualifizierten betrieblichen Ausbildung die- ses Karrierereiter zu erklommen. Voraussetzungen seien unter anderem ein hohes Engagement, und die Bereitschaft zur innerbetrieblichen Weiterbildung.

Entscheidend sei aber, dass man erst einmal einen „Fuß in der Tür“ habe, also überhaupt einen Ausbildungsplatz bekomme. Cornelia Suva berichtete aus der Praxis des Großkonzerns Siemens, der weltweit etwa 460 000 Menschen, davon 160 000 in Deutschland beschäftigt. Dabei erfuhr die Schüler, dass die Geschäftssprache in vielen Bereichen grundsätzlich Englisch sei, dies gelte auch für die Bürokratie. Dieser große Konzern biete natürlich viele berufliche Sparten, was auch dazu führe, dass in



Cornelia Suva vom AK Schule-Wirtschaft im Gespräch mit Regenstauffer Hauptschülerinnen

jedem Jahr rund 45 000 Bewerbungen alleine in Deutschland eingingen. Davon würden etwa 25 000 gleich aussortiert, etwa wegen Unansehnlichkeit oder fehlerhafter Angaben in den Bewerbungsunterlagen. Die restlichen 20 000 Bewerber müssten einen Eignungstest durchlaufen.

Siemens Regensburg habe zur Zeit 400 Auszubildende, darunter 116 Auszubildende, die 2004 neu eingestellt wurden. Die Bewerber kamen überwiegend aus dem Bereich der Realschule (83), wobei die M-Schüler ebenfalls zu den Realschülern gezählt werden. Von der Hauptschule wurden 15 und vom Gymnasium 18 Absolventen eingestellt.

Was erwartet die Wirtschaft nun

von den Schulabgängern? Cornelia Suva teilte die Anforderungen in die drei Bereiche Fachkompetenz, soziale Kompetenz und persönliche Kompetenz. Dazu komme ein gesunder Menschenverstand. Zu der Fachkompetenz gehört unter anderem ein gefestigtes schulisches Grundwissen, die Beherrschung der deutschen Sprache, der Grundrechenarten sowie Grundwissen in den Naturwissenschaften, der Umgang mit moderner Kommunikationstechnik, Grundkenntnisse im IT-Bereich genauso wie in Kultur und Geschichte und natürlich die Beherrschung der englischen Sprache.

Größer Wert werde auch auf das Sozialverhalten, die Kooperationsbereitschaft, Team- und Konfliktfähig-

keit sowie Toleranz gelegt. Höflichkeit, Freundlichkeit seien das A und O bei jedem persönlichen Vorstellungsgespräch. Aber auch die persönliche Kompetenz nehme einen großen Raum bei der Beurteilung der Auszubildenden ein. Jedem Arbeitgeber sei es wichtig, dass die Auszubildenden auch eigene Ideen entwickeln.

All diese Kompetenzen versucht der Arbeitgeber in Einstellungstests zu ermitteln. Überrascht waren die Schüler, wie eng die großen Firmen dabei zusammenarbeiten.

Foto: Geipel